

## Im Rhythmus der Erde wandeln

„Mir war, als träumte ich die schöne Sommerwelt, als träumte mich die schöne Sommerwelt“ (Förster, 1938)



Ao. Univ. Prof. Dr. phil.

**Erwin Frohmann** arbeitet am Institut für Landschaftsarchitektur der Universität für Bodenkultur, Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte richten sich auf die Themen: Ästhetik, Geomantie, Freiraumgestaltung und Raumwahrnehmung, basierend auf Wechselwirkungen zwischen Raum und Mensch.

Karl Förster: „Jahreszeitgedichte: Der Traum im Obstbaumschatten“ (1938, im Internet auf: [http://www.derkleinegarten.de/aktuell\\_gedicht\\_sommer\\_4.htm](http://www.derkleinegarten.de/aktuell_gedicht_sommer_4.htm), eingesehen am 5. 2. 2010)

J. E. Lovelock u. M. Alleby: „Gaia – Die Erde als Organismus“ (in: „Viele Wege“, hrsg. v. Satish Kumar u. Roswitha Hentschel, Dianus-Trikont 1985)

**Zum Zeitpunkt unserer Geburt verschmelzen wir mit der Erde und beginnen im eigenen Rhythmus ein- und auszuatmen. Und während unsere persönliche Entfaltung ihren Lauf nimmt, werden wir in den kollektiven Seelenraum von Gaia aufgenommen und über eine unsichtbare Nabelschnur mit Mutter Erde verbunden. Ein Band, das uns körperlich und seelisch-geistig ein Leben lang begleitet.**

Bezogen auf die Sprachwurzel kommt Gaia aus der griechischen Mythologie, wo sie als Erdgöttin für die „personifizierte Urmutter“ steht und **die Erde als wesenhaft** beschreibt. Mit Geo wurde Gaia im übertragenen Sinne zum Wortstamm erdbezogener Wissenschaften wie der Geologie oder der Geografie, die sich mit ihren vielfältigen Lebensformen beschäftigen und die Erde als einen in sich vernetzten Organismus begreifen. Lovelock und Alleby (1985) sprechen in diesem Zusammenhang von der Gaia-Hypothese, welche die abiotische und die biotische Umwelt in ständiger Wechselwirkung aller Lebewesen als regulierende Einheit verbindet. Dabei wird vorwiegend in ökologisch-stofflichen Prozessen geforscht und der wesentliche Anteil der Erde wird nicht wahrgenommen – zumindest nicht bewusst.

Nun ist es die Geomantie, die als Wissenschaft und Kunst dieses Verständnis der wesenhaften Ganzheit wieder aufgreift und den körperlichen (sichtbaren) Raum mit dem seelisch-geistigen (unsichtbaren) Raum zu einer gemeinsamen Wirklichkeit vervollständigt. Es ist wie mit dem Eisberg im Wasser, der seine sichtbare Seite (oberhalb des Wassers) mit seiner unsichtbaren Seite (unterhalb des Wassers) zu seiner Ganzheit verschmilzt und so die Summe seiner Erscheinung bildet. Der Körper wird von Vitalität und seelisch-geistigem Bewusstsein durchdrungen, welches das innere Wissen der Erde speichert und im Zuge der gemeinsamen Evolution mit dem Menschen weiterent-

wickelt. **So sind wir Teil der Erdentwicklung, und das nicht nur auf der ökologisch-körperlichen Ebene, sondern auch auf der seelisch-geistigen.** Die Erde spiegelt unser Denken, Fühlen und Handeln, und wir gestalten die Erde nicht nur körperlich, sondern füllen ihren Raum zugleich mit unseren Gedanken und Gefühlen.

Die eigene Geburt ist demnach eine Hochzeit mit der Erde, in der sich unser persönlicher Seelenraum mit dem Seelenraum von Gaia verbindet. Im rhythmischen Austausch der Luft durch unsere Atmung nehmen wir auf, indem wir einatmen, und geben wir ab, indem wir ausatmen. Das Bewusstseinsfeld der Erde verschmilzt mit dem Bewusstseinsfeld des Menschen und erzeugt die Welt als ein Produkt der Kokreation von Mensch und Raum.

War in den Anfängen der Menschengeschichte das Einatmen und die Einbindung des Menschen in die Rhythmen und Jahresabläufe der Erde sehr prägend, so befinden wir uns heute im Prozess der verstärkten Ausatmung und Loslösung von der Erde. Eine Entwicklung, die mit Achtsamkeit wahrgenommen werden sollte, da sie den Menschen zunehmend von Gaia wegführt. Und nicht nur körperliche Regelmechanismen, die über „ökologische Krisen“ ihren Ausdruck finden, geraten aus den Fugen, sondern **auch der persönliche Seelenraum verliert seinen Erdbezug.** Anders ausgedrückt verlieren wir unsere „Erdung“ und damit auch unsere innere Ruhe und unser Urvertrauen. Wir atmen zu wenig tief ein und werden vom zunehmenden Sog der Forderung nach Leistung und Output aufgesaugt. Ja, wir produzieren selbst einen Überdruck, um schneller und schneller zu werden und mehr und mehr zu haben und **damit das persönliche und kollektive Glück „scheinbar“ zu halten.** Wir vergessen zu sein und laufen Gefahr, die seelische Verbundenheit mit der Erde zu verlieren. Die persönliche Verwurzelung wahrzunehmen und zu leben, bedeutet, wesenhaft mit der Erde verbunden zu sein. Burn-out heißt dann das Krankheitsbild, welches sich als Empfinden von „Ausgebranntsein“ zeigt

und im Wettkampf des Lebens weltweit die Runde macht. Ein globaler Prozess der Überforderung manifestiert sich als psychische Belastung, die sich mehr und mehr ausbreitet.

Betrachten wir aus Sicht der Geomantie den naturräumlichen Evolutionsprozess der Erde, so ist eine erhöhte Schwingungsfrequenz in ihrem Vitalfeld zu spüren. Der ursprüngliche Seelenraum der Erde wird wie eine klare kraftvolle Quelle verstärkt ausgeatmet und für uns Menschen fühlbarer. Ob unbewusst oder bewusst, erleben wir diesen Wandlungsaspekt und spüren die Aktivierung persönlicher Entwicklungsprozesse zusammen mit der stärker werdenden Sehnsucht nach der Verbindung von Kopf und Herz. Dabei unterstützt uns die Erde und lädt uns ein, mit diesem Impuls mitzuschwingen. **Es ist ihr Angebot zur Rückverbindung mit dem Bewusstseinskern,** aus dem alles Lebendige hervorgeht. Treten wir durch Achtsamkeit in Verbindung mit dieser „Essenz“ der Erde, verleiht sie uns Kraft und Lebensfreude und bringt die Welt der eigenen Gedanken und Gefühle auf die Erde. Die Begegnung wird zu einer spirituellen Erfahrung, in welcher sich Ruhe ausbreitet und innere Zufriedenheit entfalten kann. Sei es in einer herzenoffenen Hinwendung zur Erde an einem gewählten Ort oder im Rahmen eines kontemplativen Spazierganges durch unsere wunderbaren Natur- und Kulturlandschaften. So kann es uns gelingen, die innere Ruhe zu finden, den inneren Klang der Landschaft wahrzunehmen.

Richten wir unsere Achtsamkeit nach innen, schließen dabei eventuell unsere Augen und assoziieren die Verwurzelung mit der Erde. **Zugleich beobachten wir, welche Resonanzen der Ort in uns auslöst und welcher Raum uns gut tut. Die regelmäßige Hinwendung zu solchen Orten schafft Beziehung mit der Erde.** In dieser Begegnung nährt die Erde unseren Seelenraum und erinnert uns daran, dass wir alle einen gemeinsamen Wesenskern besitzen, der unseren Atemrhythmus im Gleichgewicht hält. Im Gleichgewicht zwischen einatmen und ausatmen – zwischen aufnehmen und abgeben. ☘

## Unterwegs in Wiener Öffis Kleinkunst

Die meisten Menschen fahren inkognito mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Es gibt allerdings Personengruppen, die recht exponiert sind.

Zum Beispiel die LenkerInnen von Bim und Co. Und die tun nicht mal was dafür. Steigt der/die FahrerIn aus, um irgendetwas zu begutachten, dann begleiten ihn oder sie meist ganz viele neugierige Augenpaare. Man spricht mit diesen Menschen nur wenig, wenn man sie nach dem Weg fragt. Da ist eine gewisse Ehrfurcht, oder man meint, sie wüssten alles – in Bezug auf die Wiener Straßen zumindest. Aber kennt jemand jemanden dieser Berufsgruppe? Wer sind diese Menschen? Unfehlbar sind sie allerdings nicht. Vor Kurzem hörte ich die Geschichte von Frau M., die mit dem 39A fuhr. Plötzlich bog der Bus falsch ab. Kurz darauf die Stimme des Lenkers aus dem Mikrofon: **„Entschuldigen Sie ... jetzt hob i mi vafoan ...“** Nun, es sind offenbar ganz normale Menschen, die hier am Lenkrad sitzen.

Die andere Personengruppe, die sich allerdings freiwillig lauthals bemerkbar macht, sind die Menschen, die die Öffis als Bühne für ihre Darbietungen nutzen. Das ist ab und zu recht nett – wenn Musik gemacht wird zum Beispiel. Nervig wird's, wenn Menschen in Bims ihre Weltanschauungen verkünden. Die Fahrgäste können ja nicht aus und sind gezwungen, sich Predigten über die Gefahren von Sex vor der Ehe anzuhören.

Wenn man Glück hat, kann man sogar Öffi-LenkerInnen und Performance-Stars in einer Person erleben. Manche machen das ganz bewusst, wie der berühmte U4-Fahrer, der besonders poetisch und langatmig ist. Andere sind unfreiwillige Stars. Am liebsten mag ich: typisch wienerisch fluchende Bim-Fahrer. Da hört man Worte wie „Heast Gschi\*\*er, bist de\*\*at!“. Herrlich! Oder die Version der 40er-Jahre, als meine Oma im D-Wagen Arbeitsdienst machen musste: „Du ausgewoschener Donauuferfetzen!“

**Ganz schön derb.** Freiwillig oder nicht. Für mich immer wieder: die Öffi-Fahrt als Bühne des Lebens. ☘ **Eliabetz Koller**



Illustration: Irmgard Stelzer